

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 58 (2003)
Heft: 4

Artikel: Alleinerziehende, Ehepaare, Grossfamilien : auch auf Bauernhöfen?
Autor: Halter, Denise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alleinerziehende, Ehepaare, Grossfamilien – auch auf Bauernhöfen?

Zeiterscheinungen machen vor Bauernhöfen nicht Halt. Wegen der intensiven Verknüpfung von Familie und Betrieb ist beim Auseinanderbrechen einer Ehe nicht nur der familiäre Zusammenhalt, sondern oft auch die Existenz des Hofes gefährdet. Gibt es heute schon gangbare neue, alte Formen, um Ehebeziehungen und Elternschaft langfristig, nachhaltig leben zu können? Eine Geschichte zur Einstimmung ins Thema.

Bärhirsch und Hirschbär

Frau Bär hat Herrn Hirsch geheiratet, weil er so ein schönes Geweih hat und so herrliche Sprünge machen kann. Herr Hirsch hat Frau Bär geheiratet, weil sie so ein kuscheliges Fell hat und eine Höhle so warm und gemütlich machen kann.

Frau Bär und Herr Hirsch sind sehr verschieden. Das merken sie aber erst, nachdem sie geheiratet haben und nun alles und jedes zusammen machen sollen.

«Ach, wärst Du doch ein Bär», sagt Frau Bär. «Dann würdest Du nicht immer draussen herumstreunen. Kannst Du nicht einmal gemütlich zu Hause bleiben?»

«Ach wärst Du doch eine Hirschkuh», sagt Herr Hirsch. «Dann würdest du nicht immer nur vor der langweiligen Hütte hocken. Kannst Du nicht mal ein wenig abnehmen und mit mir zum Hirschrennen gehen?»

«Ich muss ja deine Kinder hüten», sagt Frau Bär, «während du dich amüsterst.» Frau Bär ist wütend, knurrt, kratzt und beisst.

«Du liebst mich eben nicht mehr. Gönnst mir rein gar nichts», sagt Herr Hirsch, ist beleidigt und knallt die Höhlentür hinter sich zu.

Bärhirsch und Hirschbär sehen mit grossen Augen zu. Wer mag recht haben? Sie wissen es nicht. Sie sammeln Honigwaben für Mutter Bär und frische Eichenblätter für Vater Hirsch. Sie rennen von einem zum anderen, um Hirsch und Bär wieder miteinander zu versöhnen. Aber sie können es nicht. Vater Hirsch stampft mit den Hufen auf:

«Ich werde jetzt im Wald wohnen», schreit er und packt seine Sachen.

«Dann ziehe ich eben wieder in die Berge», schluchzt Mutter Bär und weint sieben Kopfkissen voll.

«Papa ist gemein», sagt Bärhirsch.

«Mama ist blöd», sagt Hirschbär.

«Wahrscheinlich lieben sie uns jetzt beide nicht mehr.»

Herr Hirsch packt seine Sachen.

«Wo ist mein Hirschhorn?» trompetet er.

Frau Bär packt ihre Sachen.

«Fass ja meinen Honigtopf nicht an», faucht sie.

Haben sie ganz vergessen, dass sie Kinder haben?

Bärhirsch wirft den Milchtopf um.

Der ganze Moost Teppich ist verdorben. Hirschbär fällt vom Schrank und bricht sich ein Geweih ab.

«Was soll denn das?» schreit Herr Hirsch und lässt seinen Rucksack fallen.

«Müsst ihr jetzt auch noch anfangen zu spinnen?»

Bärhirsch und Hirschbär weinen.

«Wo sollen wir jetzt wohnen?» jammern sie.

«Wen sollen wir jetzt liebhaben?»

«Wer wird uns füttern?»

«Wer wird uns das Rennen beibringen?»

«Wer wird uns wärmen?»

«Wer wird die Weihnachtskrippe schmücken?»

«Und wer wird mit uns zum Osterhasen gehen?»

Bärhirsch und Hirschbär hocken da wie ein Häuflein Elend.

Vater Hirsch und Mutter Bär sind ganz stumm geworden. Sie sehen sich an.

«Vertragt ihr euch jetzt wieder?» fragt Bärhirsch. Hirschbär schaut erwartungsvoll.

Mutter Bär setzt die Kinder ins Moosbett.

Vater Hirsch gibt ihnen Kastanienfutter.

«Wartet hier», sagt er. «Wir müssen uns Rat holen.»

«Wir kommen gleich wieder», sagt Mutter Bär und gibt ihnen einen Kuss.

Frau Hase und Herr Katz, daraus ergibt sich Haskatz und Katzhas.





Denise Halter

Jahrgang 1964, ist seit 16 Jahren verheiratet mit Ueli Halter. Sie ist Mutter und Pflegemutter einer Tochter 13 Jahre, einer Pflegetochter 13 Jahre, zwei Söhnen 12 und 8 Jahre.

Sie bewirtschaftet mit ihrem Mann einen 20 ha Betrieb in Schönholzerswilen (TG), Schwerpunkte sind Milchwirtschaft, Obst- und Rebbau sowie Direktvermarktung. Sie lebt und arbeitet seit 13 Jahren mit Menschen aus Therapien, zur Wiedereingliederung oder als Timeout-Platz für Teenager. Denise Halter befindet sich zur Zeit in Ausbildung zur qualifizierten Erziehung von Pflegekindern. Ein Angebot des VHPG (Verein heilpädagogischer Pflegeeltern) für Menschen, die im semiprofessionellen Bereich betreuen und erziehen wollen.

Komplexe Realität

So halbschön und harmonisch die Geschichte von Bärhirsch und Hirschbär endet, der Alltag sieht meistens anders aus. Gerade auf Bauernhöfen ist das Ganze viel komplexer. Da ist ja so viel miteinander verbunden. Kommt es zu einer Trennung von Bauersleuten, so verändert sich das Privat- und das Arbeitsleben des Mannes und der Frau drastisch. Hinzu kommt der ganze finanzielle Aspekt, den ich hier bewusst ausklammere. Mir geht es um die Beziehungsebene. Ich

Vater Hirsch und Mutter Bär gehen zur weisen Eule.

«Das mit der Heirat war wohl nichts», sagt sie. «aber seht nur, was für schöne und einzigartige Kinder ihr habt. Das habt ihr fein gemacht. Ich glaube nicht, dass es hier im Wald noch einmal so schöne Kinder gibt.» «Ich mag Bär nicht mehr, aber Bärhirsch und Hirschbär werde ich immer lieben», sagt Herr Hirsch.

«Ich kann Hirsch überhaupt nicht mehr leiden», sagt Frau Bär. «Aber Hirschbär und Bärhirsch werde ich immer lieben.»

Da fragt die weise Eule, was Vater Hirsch und Mutter Bär für ihre Kinder tun wollen. Sie machen einen schönen Plan.

Den Plan erzählen sie dann Bärhirsch und Hirschbär, damit die keine Angst mehr zu haben brauchen. Bärhirsch und Hirschbär sind froh, denn es ist für Tierjunge sehr schwer, selbst einen Plan zu machen. Alle Tiere im Wald helfen Mutter Bär und Vater Hirsch, sich ein neues Zuhause zu bauen.

Jetzt wohnt Mutter Bär im Herbst und Winter mit Bärhirsch und Hirschbär in einer hübschen kleinen Berghöhle. Wenn es Sommer wird, kommt Vater Hirsch und holt die Kinder in den weiten grünen Wald. Dort haben sie Ferien unter einer weiten grossen Buche. Mutter Bär kann dann mal faul in der Sonne liegen oder mit ihren Freundinnen Beeren für den Winter sammeln.

Hirschbär und Bärhirsch geht es gut. Sie haben einen frohen und friedlichen Vater und eine freundliche, zufriedene Mutter. Und damit haben sie mehr als viele andere Kinder im Wald.

(Geschichten für die Kinderseele, Herder Verlag)

denke für das Organisatorische und das Finanzielle werden eher Fachleute hinzugezogen. Das Seelische hingegen wird weiter verdrängt und auf dem Traktor «verwerchet».

Doch vorweg stelle ich die Hypothese auf,

dass in unserem momentanen Gesellschaftsdenken der Weg der Trennung bei Ehepaaren beinahe als alleinige ultimative Lösung bei Konflikten angesehen und praktiziert wird.

Schade, sind Begriffe wie Individualismus und Krise so negativ behaftet und mit Verlastung besetzt. Schade auch, haben wir nicht den Mut, kreativer mit den Krisen umzugehen. Ehepaare zwischen 30 und 45 Jahren sind noch fest in den vorgelebten Mustern unserer Eltern verhaftet und doch ist die Rollenverteilung heute total im Umbruch. Sie fordert uns heraus, neue Wege zu finden.

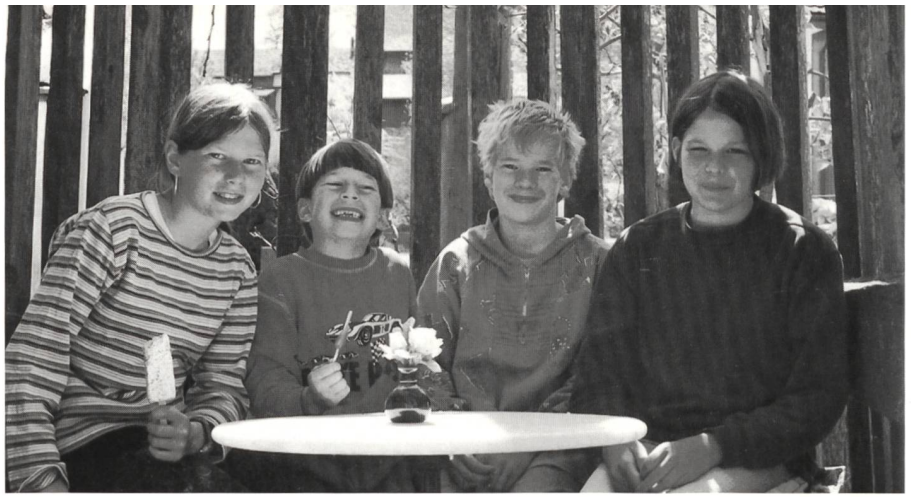
Der katholische Priester Richard Rohr schrieb folgenden Kernsatz:

Wir kommen nicht durch Lernen zu einer neuen Lebensweise, sondern durchs Leben zu einer neuen Denkweise.

Das zeigt auch, dass Konflikte und Krisen nicht grundsätzlich negativ sind, sondern einen Bereich der Entwicklung beinhalten. Z.B. bäuerliche Familien, die auswandern, haben meistens einen gewissen Leidensdruck oder zumindest Punkte, in denen sie unzufrieden sind mit der momentanen Lebensweise. So schöpfen sie Hoffnung, dass es anderswo besser, einfacher wird. So entsteht Entwicklung, Progression. Das ist aber immer auch mit Abschiedsschmerz verbunden, mit Loslassen. Eine Gant ist für die Bauernfamilie ein trauriger, schmerzhafter und hilfreicher Prozess.

Ich wünschte mir, dass wir auch für Frau Bär,

Herrn Hirsch und ihre Kinder solche Übergänge finden könnten. Dass wir bewusst Formen, Rituale finden, die vor allem die schmerzhaften Veränderungen in eine Fassung bringen. Weil wir ja als Menschen in solchen Situationen ausser Fassung sind.



Auf dem Bild von links nach rechts: Ladina, Andres und Gaudenz Halter mit Jasmine Sennahuser, unserer Pflegetochter im Bauerngarten.

Partnerschaft und Elternschaft sind nicht das Gleiche

Die obige Geschichte gefällt mir so gut, weil Frau Bär und Herr Hirsch merken: Partnerschaft und Elternschaft sind nicht das Gleiche. Es ist mir in diesem Staat erlaubt, die Partnerschaft zu beenden, die Elternschaft aber bleibt. Und diesen Teil wollen die meisten Eltern weiterleben. Das ist ja auch das, was sich Bärhirsch und Hirschbär wünschen: nicht in den Loyalitätskonflikt der zerstrittenen, verletzten Partner zu kommen.

Der bekannte Kinderpsychiater Herzka stellt in seinen Bausteinen der anthropologischen (menschkundlichen) Orientierung fest:

Leben ist ein komplexes Ganzes mit bekannten und grundsätzlich immer auch unbekanntem Aspekten, wie beispielsweise noch unbekanntem Wirkungs- und Beeinflussungsmöglichkeiten, unbekanntem «Energie»-Formen, nicht voraussehbaren Entwicklungen.

Menschen und menschliche Gemeinschaften sind entwicklungsfähig. Dabei ist die sprachliche Formulierung von Bedeutung.

Ich glaube, dass immer dort, wo sich die Partner als Eltern austauschen können, verbindliche Abmachungen treffen, sich Bärhirsch und Hirschbär aufgehoben fühlen. Natürlich ist der Trennungsschmerz von der alten Heimat da (siehe Auswanderung), aber der neue Weg ist weniger schwer und steinig.

Wir haben uns von der Grossfamilie, der Mehrgenerationenfamilie wegentwickelt zur Kleinfamilie, ja bis zu den Alleinerziehenden. Immer wieder wird es Vor- und Nachteile in den verschiedenen Entwicklungsformen geben. Wichtig scheint mir,

- dass wir wissen, was wir leben wollen, wie wir das Leben mit unseren Kindern gestalten wollen
- dass Menschen sowohl individuelle und einzigartige Wesen, wie auch Teil sozialer Systeme sind (Herzka)
- dass wir als Frau Bär und Herr Hirsch heute nicht auf Kosten der Zukunft von Bärhirsch und Hirschbär leben
- dass ich trotz der Zeiten der Trennungen und Partnerwechsel felsenfest daran glaube, dass die alte Form der Eheschliessung immer noch die am wenigsten kräfteaubende Lebensweise sein kann. Ich weiss aus eigenem Erleben, dass die Ehe nicht nach der Heirat in einen starren Zustand verfällt. Sie soll sich entwickeln und vertiefen können.

Ich wünsche euch, dass ihr die Lust am gemeinsamen Eheleben noch lange nicht verliert. Nicht nur euren Kindern zuliebe, vor allem euch selber zuliebe.

Denise Halter

Paul Seiler-Ziepeke †

Sr. Paul Seiler, Roggwil, ist 1907 in Pommern, im heutigen Polen, als Sohn eines Oberschweizers geboren worden. 1932 zog seine ganze Familie zurück in die alte Heimat nach Leimiswil BE, wo sein Vater noch ein kleines Heimtli besass. Dieses wurde später von seinem Bruder Fritz übernommen, so dass sich Paul nach einer anderen Arbeit umsehen musste. Das war in jenen Krisenjahren kein leichtes Unterfangen. Er fand jedoch eine Anstellung in der Weberei Gugelmann in Langenthal und blieb als Weber der Firma bis zu seiner Pensionierung treu, obwohl ihm diese die Ausbildung zum Meister und damit den Aufstieg innerhalb der Firma wegen seiner Zugehörigkeit zur Gewerkschaft verwehrte.

Treu blieb er auch dem Möschberg. Als Arbeiter und aktiver Gewerkschafter fand er hier Gesinnungsgenossen. Er konnte am Brückenschlag und an der Verständigung von Bauern und Arbeitern mitwirken, verdienen doch beide ihr tägliches Brot mit ihrer eigenen Hände Arbeit. Bis ins hohe Alter nahm er aktiv an Tagungen und auch an der Diskussion über das Geschehen bei uns und in der weiten Welt teil.

Wir entbieten seiner Familie unser herzliches Beileid.